

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 237 (1958)

Artikel: Das Schloss Wartegg
Autor: Kobler, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

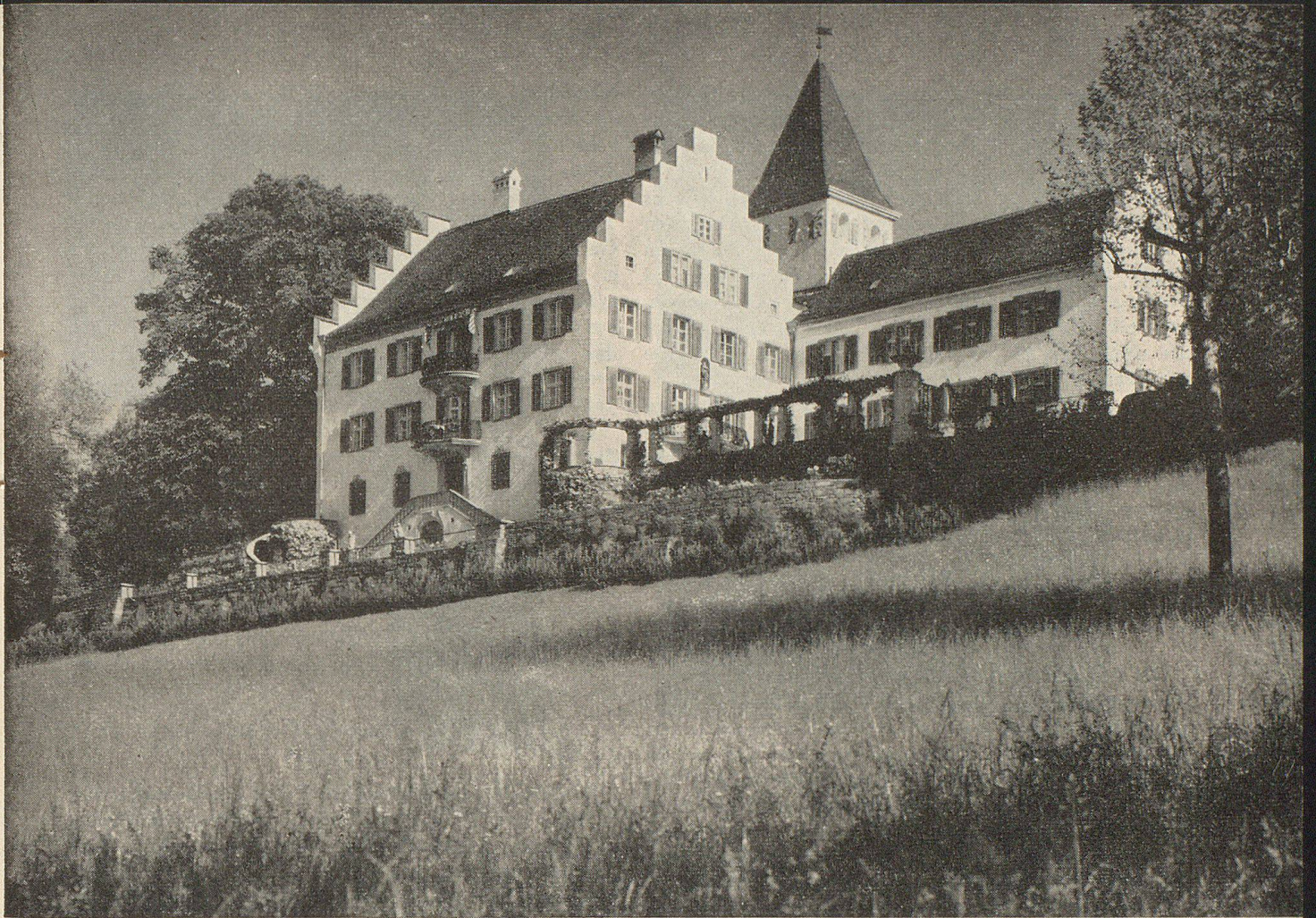
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



(Fotos von H. Labhart)

Das Schloß Wartegg

Von A. Kobler, Kaplan

Kein Schloß der Ostschweiz hat eine so weithinreichende Geschichte wie das Schloß Wartegg in der Gemeinde Rorschacherberg am Bodensee. Das Ancien Régime, die französische Revolution, das italienische Risorgimento und die gewaltige Umwälzung des 20. Jahrhunderts füllen die Blätter seiner Chronik mit ihren heitern und bisweilen dunkeln Seiten. Ein Kaiser und Könige, Prinzen und Prinzessinnen, hohe geistliche und weltliche Würdenträger, Diplomaten, Militärs, Künstler und Abenteurer, Menschen, vom Glücke begünstigt oder vom Unglück verfolgt, wohnten darin als Besitzer oder als Gäste. Eine solche Vergangenheit könnte ganze Reihen von Bänden füllen, zumal dem Forscher ja auch ein riesiges, heute über halb Europa zerstreutes Archivmaterial, zahlreiche Memoiren und eine ausgedehnte französische und englische Literatur zur Verfügung ständen. Aber jetzt einen Schleier der Vergessenheit tragen

zu müssen, ist das Schicksal dieser bedeutsamen historischen Stätte, die weitherum nicht ihresgleichen hat.

Die Blarer von Wartensee, die Erbauer des Schlosses

(1557—1642)

Wohnungsnot im Schloß Wartensee legte den Grund zur Erbauung von Wartegg. Fürstabt Diethelm Blarer, den man den dritten Gründer des Klosters St. Gallen nennt, hatte vier Brüder. Diesen vier standen in der väterlichen Stammburg nur drei Wohnungen zur Verfügung. So kam es 1557 unter ihnen zu einer Erbteilung. Kaspar erhielt den unteren Teil der wartenseeischen Güter, den halben Hof Egg, den Neusatz bis an den Bodensee, den Mühlbühl mit dem Weiher, die Blumenwiese und einen Anteil an den Waldungen, den

gerichtsherrlichen Rechtsamen, den Schild- und Stammlehen und an der Fischenz im Bodensee. Auf dem Hofe Egg erbaute er nun ein eigenes Schloß, das er im Unterschied zum oberen Wartegg nannte. Es bestand aus einem Turm und einem Wohngebäude und, wie es sich für einen Edelmann gehörte, aus einer wehrhaften Ringmauer. Ein späterer Besitzer, Freiherr Fidel von Thurn, ließ dem Blarerischen Bau einen zweiten und die Regentin von Parma, Herzogin Louise de Bourbon, noch einen dritten Flügel anfügen, so daß es sich heute als eine mächtige und doch geschlossene Baugruppe mit über 40 Räumen präsentiert.

Die Familie Blarer von Wartensee zu Wartegg konnte das Schloß nicht lange in ihrem Besitze erhalten. Schon Kaspars Enkel, der fürstlich-ellwangische Rat und Obervogt zu Wasseralfingen Johann Kaspar, genannt der Dicke, veräußerte es an den nachmaligen st. gallischen Landeshofmeister Ignaz Balthasar Rink von Balenstein.

Die Rink von Balenstein

(1642—1659)

Die Rink von Balenstein erlebten einen neuen Aufschwung ihres einst bedeutenden Geschlechtes, als sie im 16. Jahrhundert die bündnerische Heimat verließen, das toggenburgische Landrecht erwarben und in die Dienste des Abtes von St. Gallen oder in jene des Fürstbischofs von Basel traten, mit denen sie durch verwandtschaftliche Bande in Beziehung standen. Fürstabt Diethelm Blarer von Wartensee war der Großonkel und Fürstbischof Wilhelm Rink von Balenstein der Onkel des obgenannten Ignaz Balthasar, der 1642 Wartegg erwarb. Nach dessen Tode sollten noch zwei seines Geschlechtes den bischöflichen Stuhl von Basel besteigen: sein Vetter Wilhelm Jakob und sein Ur-enkel Joseph Wilhelm, die beide, wie ihr Vorfahre, in den Herzen der Jurassier weiterleben, der letzte vor allem als Förderer der Straßenbauten und als Reorganisator der Eisenwerke von Bellefontaine. Trotz der hohen Stellung ihrer Verwandten mußten die Rink von Balenstein zu Wartegg das Schloß schon 17 Jahre später an Oberst Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach verkaufen, um eine darauf angewiesene Schuldforderung von 11 000 Gulden zu begleichen.

Der kaiserliche Feldmarschall-Lieutenant und urtherische Oberst Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach

(1659—1663)

Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach, der Freund des berühmten Basler Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein, gehört zu den großen Gestalten der Schweizergeschichte. Die Trennung der Eidgenossenschaft vom deutschen Reiche im Westfälischen Frieden ist

weitgehend sein Verdienst. Nachdem er sich in kaiserlichen, militärischen und diplomatischen Missionen hohe und höchste Auszeichnungen erworben hatte, diente er der engeren Heimat als Landammann von Uri und als Anführer im Bauernkriege, wo er die Truppen der Waldstätte und des Fürstabtes von Sankt Gallen befehligte. Den ersten Villmergerkrieg suchte er um jeden Preis zu verhindern. Mit einem Kommando betraut, führte er ihn nur defensiv. Den Sieg auf den Bellen nützte er nicht aus, weshalb man ihn des geheimen Einverständnisses mit dem Feinde zu verdächtigen begann. Es kam darob zum Prozesse, der Jahre lang dauerte und die ganze Schweiz aufregte.

Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug erklärten Zwyer für vogelfrei, während Uri geschlossen hinter ihm stand und ihn für eine neue Amtsdauer zum Landammann erkor. Die Verfolgung in der Innerschweiz mochte ihn wohl zum Kaufe Warteggs bewogen haben, um sich so im Gebiete eines ihm wohlgewogenen Fürstabtes ein Refugium zu sichern. Doch blieb die Neuerwerbung nicht lange in seiner Hand. Am 5. Februar 1661 starb er in Altdorf, ohne daß über seine Schuld oder Unschuld je ein unparteiischer Spruch ergangen wäre.

Die Abtei St. Gallen

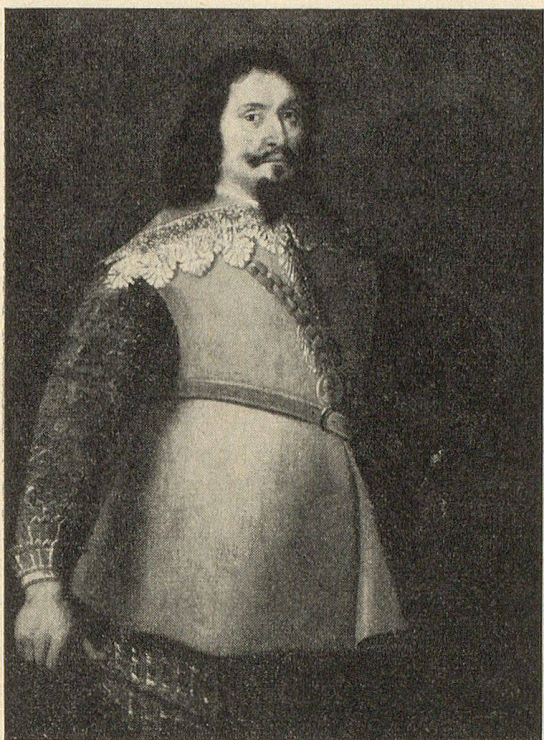
(1663—1678)

Die Käufer des Zwyerschen Erbes am Bodensee, die Mönche des Klosters St. Gallen, waren schon einmal in Wartegg gewesen. Als 1629 der schwarze Tod durchs Land zog, hatten sich alle, die nicht in der Seelsorge oder in der Krankenpflege benötigt wurden, hierher geflüchtet. Allein der Pestzug erreichte sie auch da und zwang sie, nach Neu-St. Johann auszuwandern. 1678 verkaufte Fürstabt Gallus Alt das Schloß an seinen Landeshofmeister, Freiherrn Fidel von Thurn. Sein späterer Nachfolger, Beda Angehrn, hätte es 1768 gerne wieder zurückerworben; doch war es damals Fidels Nachkommen nicht einmal mehr um 55 000 Gulden feil.

Die Freiherren und Grafen von Thurn und Valsassina

(1678—1822)

Fidel von Thurn, aus Italien stammend, ist einer der größten Staatsmänner und Diplomaten, die die Schweiz hervorgebracht hat. Nur eines noch fehlte ihm zu noch größerem Ruhme: eine größere Aufgabe in einem größeren Staate. Seine außergewöhnlichen Talente, seine hinreißende Beredsamkeit und seine außerordentliche Arbeitskraft hätten auch diese gemeistert. 1629 in Wil geboren, wurde der Einundzwanzigjährige bereits Hofamann seiner Vaterstadt. 1657 ernannte ihn der Fürstabt von St. Gallen zum Obervogt in Rorschach und das Jahr darauf schon zu seinem



Oberst Zwyer von Evibach (1597—1661)
Gemälde aus dem Ratssaal in Altdorf

Landeshofmeister. Als solcher empfing er 1660 für seinen Herrn in Wien die Regalien. 1663 zog er nach Paris, um in Notre-Dame das Bündnis mit Frankreich zu erneuern. Daß die Nachkommen Kaiser Leopolds I. und des Sonnenkönigs Ludwigs XIV. einmal sein Schloß Wartegg bewohnen würden, das hätte er bei dieser Gelegenheit wohl nie gedacht. Während fünf Jahrzehnten vertrat er den Fürststab auf der schweizerischen Tagsatzung als Abgeordneter. Obwohl die Abtei nur zugewandter Ort der Eidgenossenschaft war, spielte er dabei eine Rolle, die seine Stellung weit überragte. Seine Außenpolitik, zunächst nach Frankreich hin orientiert, neigte seit 1677 völlig auf die Seite des Kaisers, der ihn zum Reichsfreiherrn erhob und 1714 zum oberösterreichischen Geheimrat ernannte. Seine Geschicklichkeit vermochte trotzdem nicht das Unheil zu bannen, das die Toggenburger Unruhen drohend der Fürstabtei und den katholischen Orten ankündigten. Die Inhaftierung des toggenburgischen Landweibels Joseph Germann, eines Haupträdelsführers, im Turm des Schlosses Wartegg (1701—1708) goß nur neues Öl ins Feuer. Zürich und Bern benützten die Wirren, um sich einzuschalten und 1712 brach der Krieg los, der mit dem Fürststabe und den Mönchen auch Fidel von Thurn zur Flucht zwang. Jetzt sollte es sich zeigen, wie verhängnisvoll die politische



Freiherr Fidel von Thurn (1629—1719)
Landeshofmeister des Abtes von St. Gallen

Schwenkung des Landeshofmeisters gewesen war. Denn das verärgerte Frankreich ließ die Abtei völlig im Stich. Der bald neunzigjährige, aber immer noch gewandte Fidel von Thurn wußte freilich die Scharte wieder auszuwetzen, indem er in den Friedensverhandlungen die Berner gegen die Zürcher auszuspielen und so für die Abtei St. Gallen einen günstigen Frieden zu erwirken verstand. Bald darauf, am 10. März 1719, starb er in Lindau. Seine Leiche wurde nach Wartegg gebracht und in der Pfarrkirche zu Rorschach in der Gruft begraben, die sich der einflußreiche Staatsmann schon zu Lebzeiten hatte anlegen lassen.

Heute noch gewahrt man am Westflügel des Schlosses sein Wappen. Es prangt auch am Kaplaneigebäude neben der Kapelle Wilen-Wartegg, die Fidel von Thurn und seine zweite Gemahlin M. Klara Eva Eleonora von Heidenheim 1706 als Ersatz für die unter den Rink von Balenstein eingegangene Schloßkapelle aus eigenen Mitteln gestiftet und dotiert haben. Das 1873 romanisierte Kirchlein blieb samt der zugehörigen Pfründe über zweihundert Jahre lang im Besitze der jeweiligen Schloßherrschaften und wurde 1947 Eigentum der katholischen Kirchgemeinde Rorschach.

Fidel von Thurn's Nachkommenschaft spaltete sich in zwei Linien: in die Berger- und in die Wartegger-, von der sich später wieder die Blideggerlinie abzweigte. Gall

Anton, sein Sohn, wurde Hofmarschall. Aber nur einer aus dem Wartegger Zweige erreichte nochmals eine überragende Stellung wie sein Ahnherr Fidel: Graf Benedikt von Thurn und Valsassina, der Onkel des konstanzer Bistumsverwesers Freiherrn Ignaz Heinrich von Wessenberg, seit 1781 Domprobst in Regensburg und Freund des Geschichtsschreibers Johannes von Müller und des Kaisers Napoleon, der in seinem Hause abstieg und Quartier bezog. Graf Anton von Thurn aus Wartegg mußte das väterliche Schloß 1822 an Freifrau Josefine von Lömmelberg bei Erolzheim verkaufen und starb als Letzter seiner Linie kinderlos im Jahre 1844 zu Kempten im Allgäu. Seine Schwester Maria Anna aber heiratete am 14. Juli 1812 in der Kapelle Wilen-Wartegg den Grafen Wilhelm Otto Friedrich Albert von Quadt zu Wykradt, Standesherrn zu Isny in Württemberg. Ein wappengeschmückter, silbervergoldeter Kelch erinnert annoch an diese letzte Hochzeit in der Familie der Grafen von Thurn zu Wartegg. Ihre Ahnengalerie hingegen, einst die Wände des Stammschlusses zierend, wurde bald darauf vom jungen Paar ins neue Heim zu Isny gebracht, wo sich die Porträte stets im Besitze seiner fürstlichen Nachfahren befinden.

*Der Geheimagent Ludwigs XVI.,
Minister Marc Marie de Bombelles
und die Freundin der Madame Elisabeth*

Am 29. Juli 1791 fuhr in den Hof des Schlosses eine Kutsche ein, welcher der königlich-französische Minister Marc Marie de Bombelles und seine Knaben Louis und Charles entstiegen. Am 7. August folgten auch die beiden anderen Kinder François und Henri mit ihrer Mutter Angélique geb. de Mackau nach, um für mehr als drei Jahre das leerstehende Schloß zu bewohnen. De Bombelles hatte mit dem Schweden Axel Fersen und mit Minister Breteuil die Flucht der königlichen Familie nach Varennes vorbereitet. Man weiß, wie und warum der sorgfältig ausgearbeitete Plan mißlang. Trotzdem gelang es dem nun auf Schritt und Tritt bewachten König, de Bombelles in Wartegg mit einer wichtigen Geheimmission zur russischen Zarin Katharina II. zu senden. Angélique de Bombelles blieb inzwischen mit ihren Kindern im Schlosse, wo noch andere Emigranten und eine befreundete englische Familie Wynne sich eingefunden hatten. Richard Wynne war ein hervorragender Komponist. Seine Töchter, musikalisch begabt wie ihr Vater, vertrauten all ihre Erlebnisse — und sie waren dramatisch genug — ihren Tagebüchern an, die sich heute noch auf 61 Bände belaufen. Ihr Schrifttum bietet eine reiche Fülle von Lokalhistorie mit höchst interessanten Einzelheiten und Kleinigkeiten aus dem Brauchtum und dem damaligen Gesellschaftsleben. Aus diesen Büchern erfahren wir auch, wer ins Schloß auf Besuch kam und mit wem

die Emigranten verkehrten. Da hören wir vom St. Galler Abt Beda Angehrn und dem resignierten Disentiser Abt Kolumban Sozzi, vom Kaplan von Wilen-Wartegg, vom P. Statthalter auf Marienberg und vom Pfarrer in Rorschach, vom Landeshofmeister Franz Joseph Müller von Friedberg, seiner Gemahlin und seinem Sohne Karl, dem nachmaligen, ersten Landammann des Kantons St. Gallen, vom Rorschacher Obervogt und vom bischöflichen Vogt in Arbon, vom außerrhodischen Landammann Laurenz Wetter in Herisau und dem Landesstatthalter Jakob Zellweger in Trogen, von Madame de Mirabeau, der Schwägerin des wortgewaltigen Redners der französischen Revolution, die wie der Erzbischof von Paris Mgr. Le Clerc de Juigné und wie der spanische Botschafter in Wartegg abstiegen, aber auch von den Familien von Bayer, von Hofmann und Albertis, Salvini und Martignoni, von Oberst Keebach und von vielen, vielen andern im Inland und im Ausland, die alle aufzuzählen, zu weit führen würde. Zu Elizabeth und Eugenia Wynnes Tagebüchern gesellen sich Marc Marie de Bombelles Memoiren, die 80 Bände umfassen sollen und vor allem auch der umfangreiche Briefwechsel seiner Gemahlin mit Madame Elisabeth, der Schwester Ludwigs XVI., der uns die Freuden, Leiden und Sorgen, Hoffnungen und Befürchtungen in den Tuileries und bei den Wartegger Emigranten miterleben läßt.

Ohne greifbares Ergebnis kehrte Marc Marie de Bombelles aus St. Petersburg über Schweden und Dänemark nach Westfalen zurück. Im September nahm er in Begleitung des preußischen Königs an der Schlacht von Valmy teil, wo er mit seinem Freunde Joh. Wolfgang von Goethe zusammentraf. Der große deutsche Dichter hat in seiner «Campagne in Frankreich» diese Zusammenkunft beschrieben und seinen Bericht über die verhängnisvolle Kanonade von Valmy mit den geflügelten Worten geschlossen: «Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen.»

Als de Bombelles nach fast einjähriger Abwesenheit wieder zu den Seinigen zurückkehrte, war denn auch das Schicksal des französischen Königtums bereits besiegelt. Der Brief, den Madame Elisabeth am Vorabend des 10. August 1792 noch an ihre Freundin in Wartegg gerichtet hatte, sollte der letzte ihres Lebens sein. Kaum, daß der Morgen graute, erstürmten die hergelaufenen Pickenmänner die Tuileries, metzelten die treue Schweizergarde nieder und drei Tage später fiel das Tor des Temple dröhnend in das Schloß, um sich dem König, der Königin und Madame Elisabeth nur noch zum letzten Gang aufs Blutgerüst zu öffnen.

Schlag auf Schlag folgten sich nun die Ereignisse, die in Wartegg einen schmerzlichen Widerhall fanden: die Enthauptung Ludwigs XVI., am 21. Januar 1793 und die Hinrichtung der beispiellos mißhandelten Kö-



Das Treppenhaus mit seinen kostbaren Schnitzereien

nigin am Gallustag des gleichen Jahres. Aber keine Nachricht rief in Wartegg eine tiefere Bestürzung hervor, als jene vom Tode Madame Elisabeths, die die beste Freundin der Angélique de Bombelles gewesen war und nun am 6. Mai 1794 das Schafott bestieg.

Im Oktober 1794 löste sich die Emigrantenkolonie in Wartegg auf. Die de Bombelles und Wynne zogen nach Regensburg. Als die Pension der Königin von Neapel aufhörte, weil Maria Karolina selber von den Franzosen aus ihren Staaten vertrieben wurde, ließ sich Marquis de Bombelles mit seiner Familie im kleinen mährischen Dorf Menowitz bei Brünn nieder und trat in die Armee de Condé ein, um den Seinen ein bescheidenes Auskommen sichern zu können. Zu allem Unglück starb im September 1800 die Gattin, erst 38 Jahre alt, sechs Kinder hinterlassend. Die herben Schicksalsschläge erschütterten den Marquis derart, daß er den Posten eines Maréchal-de-camp niederlegte, als Mann weit über fünfzig noch Theologie studierte und Priester wurde. Durch die Vermittlung der Fürstin von Thurn und Taxis erhielt er die kleine Pfarrei Opersdorf im preußischen Schlesien und dann ein Kanonikat in Oberglogau, wo ihn die Nachricht vom

Sturze Napoleons erreichte. Sofort machte er sich auf den Weg nach Paris und wurde als treuer Diener der legitimen Dynastie in den Tuileries mit offenen Armen empfangen, 1816 der neuvermählten Herzogin von Berry als Aumonier beigegeben und 1819 zum Bischof von Amiens ernannt. Nachdem er würdig und muster-gültig seine Diözese verwaltet hatte, starb er 1822 im Palais de l'Elysée in Paris und fand sein Grab im Chor seiner Kathedrale, die zu den großartigsten Schöpfungen der Gotik zählt.

Von seinen Söhnen wurde Henri Erzieher des nachmaligen Kaisers Franz Joseph von Österreich. Charles, der am 29. Juli 1791 mit dem Vater in Wartegg abgestiegen war, heiratete in zweiter Ehe Napoleons Witwe, Marie-Louise, die Exkaiserin der Franzosen. Karl Albert Maria, Sohn des Henri, begleitete Kaiser Maximilian nach Mexiko und überlebte als Oberhofmeister des Kronprinzen Rudolf die Affäre von Mayerling nur um ein halbes Jahr. Marc Marie Bombelles Tochter aber, die in Wartegg geborene Caroline-Marie-Antoinette, schritt mit dem Grafen de Castéja an den Traualtar, wobei der bischöfliche Vater selber die Zeremonien vornahm und eine zu Herzen gehende Ansprache hielt.



Die 1930 neu eingerichtete Bibliothek des Schlosses

Die Gmür von Schänis (1825—1845)

Mit dem neuen Besitzer, dem st. gallischen Regierungsrat und ersten Präsidenten der katholischen Administration Dominik Gmür von Schänis zog für Wartegg eine neue Zeit herauf. Die Ringmauern fielen und die Umgestaltung des wehrhaften Schlosses in einen geruh samen Landsitz zeigte auch hier das Ende des Feudalismus an. Als Gmürs Nachkommen Wartegg veräußerten, ging es von einer Hand zur andern. Joh. Wilhelm Schulten aus Aachen, einer seiner Käufer, wanderte von hier nach den Vereinigten Staaten aus, wo er im amerikanischen Bürgerkriege all seine Millionen verlor.

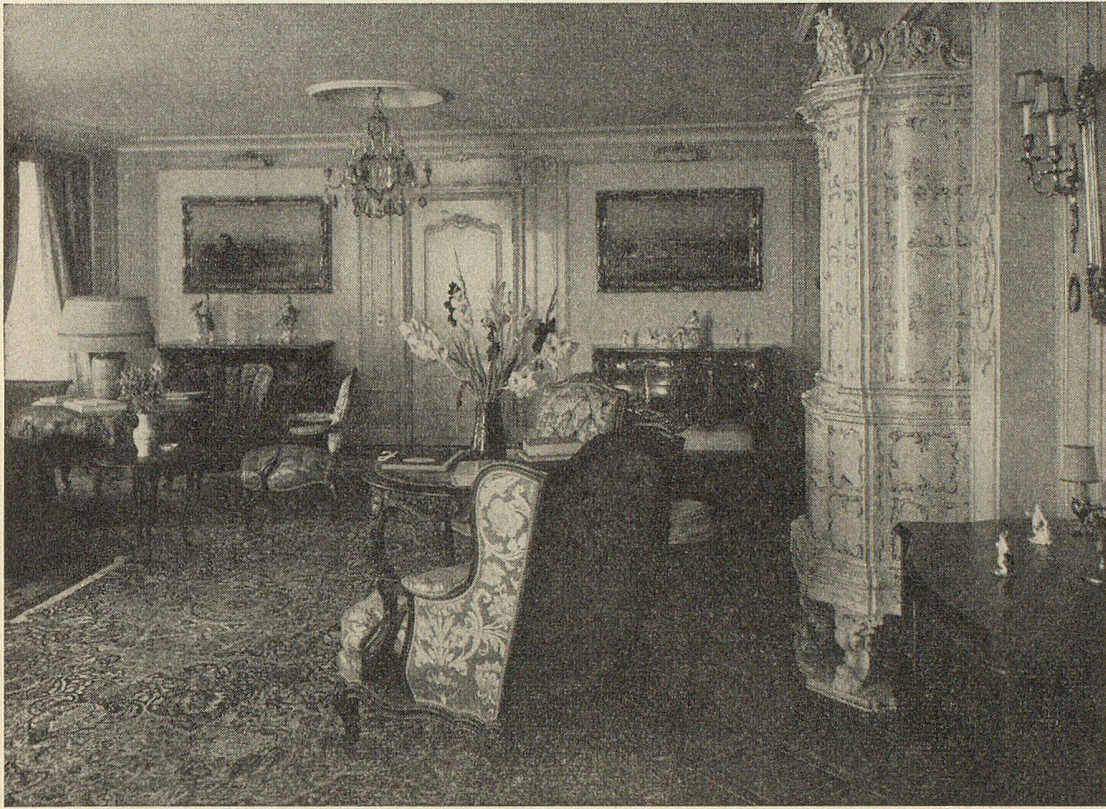
Die königlichen Hoheiten von Bourbon-Parma (1860—1924)

Am 21. September 1819 donnerten die Kanonen über die Dächer von Paris und zeigten an, daß dem Land ein Königskind geboren sei: Louise-Marie-Thérèse. Als Zeuge der Geburt war Sémonville herbeigerufen worden. Während der Revolution ein Jakobiner, ward er 1793 zum Gesandten in Konstantinopel bestimmt. Sein

Weg dorthin führte ihn durch die Schweiz über Rorschach nach Staad an Wartegg vorbei. Bei sich hatte er einen Teil der Juwelen Marie-Antoinettes, die man der Hohen Pforte schenken wollte. De Bombelles zog den Karossen nach, überholte sie und wartete in Chur auf sie, offenbar, um sich dort über die Reiseroute zu vergewissern und darüber der kaiserlichen Regierung Mitteilung zu machen. Und richtig, als der Gesandte in Novale am Comersee eintraf, wurde er überfallen und nach Kufstein in Tirol verbracht, wo er samt dem Diamantenschmuck in Haft blieb, bis man ihn 1795 mit dem berühmten Postmeister Drouet von St. Menchould gegen Madame Royale, die Tochter Ludwigs XVI. austauschte. Doch davon redete niemand mehr. Jetzt war Sémonville Pair von Frankreich und Groß-Offizier

vom königlichen Orden der Ehrenlegion und Marc Marie de Bombelles, der das Kind im Palais de l'Elysée taufte, Bischof von Amiens.

Louise hatte noch keinen Sommer gesehen, als ihr Vater, der Herzog von Berry, vor der Oper zu Paris Louvels Dolch erlag. Zehn Jahre später trieb die Julirevolution sie aus dem Lande. Sie sollte es nie mehr wiedersehen. Mit dem abgedankten König Karl X. nahm die exilierte Familie zuerst in England, dann in Österreich Wohnsitz. Die Mutter aber kehrte nach Frankreich zurück, wo sie verkleidet, vergeblich die Vendéer zu bewegen suchte, sich für ihren Sohn Heinrich zu erheben. Von den Häschern Louis Philipps entdeckt, in der Festung von Blaye interniert, wurde die Herzogin in ihre Heimat Sizilien entlassen, nachdem sie dem Grafen Lucchesi-Palli, ihrem zweiten Gatten, ein Mädchen geboren hatte. Das mißglückte Abenteuer und die unstandesgemäße Heirat schlossen sie fortan vom Hofe aus. So wuchs Louise mit ihrem Bruder, dem Kronprätendenten Heinrich V., Grafen von Chambord unter der Obhut der Tochter Ludwigs XVI. auf. Am 10. November 1845 reichte ihr Karl III., Herzog von Parma, ebenfalls von Ludwig XIV. abstammend, zu Frohsdorf die Hand zum Lebensbunde. 1854 fiel der Gemahl in Parma einem Attentat zum



Das Rokokozimmer, ein Beispiel der von Dr. Mez vorgenommenen gediegenen Renovation

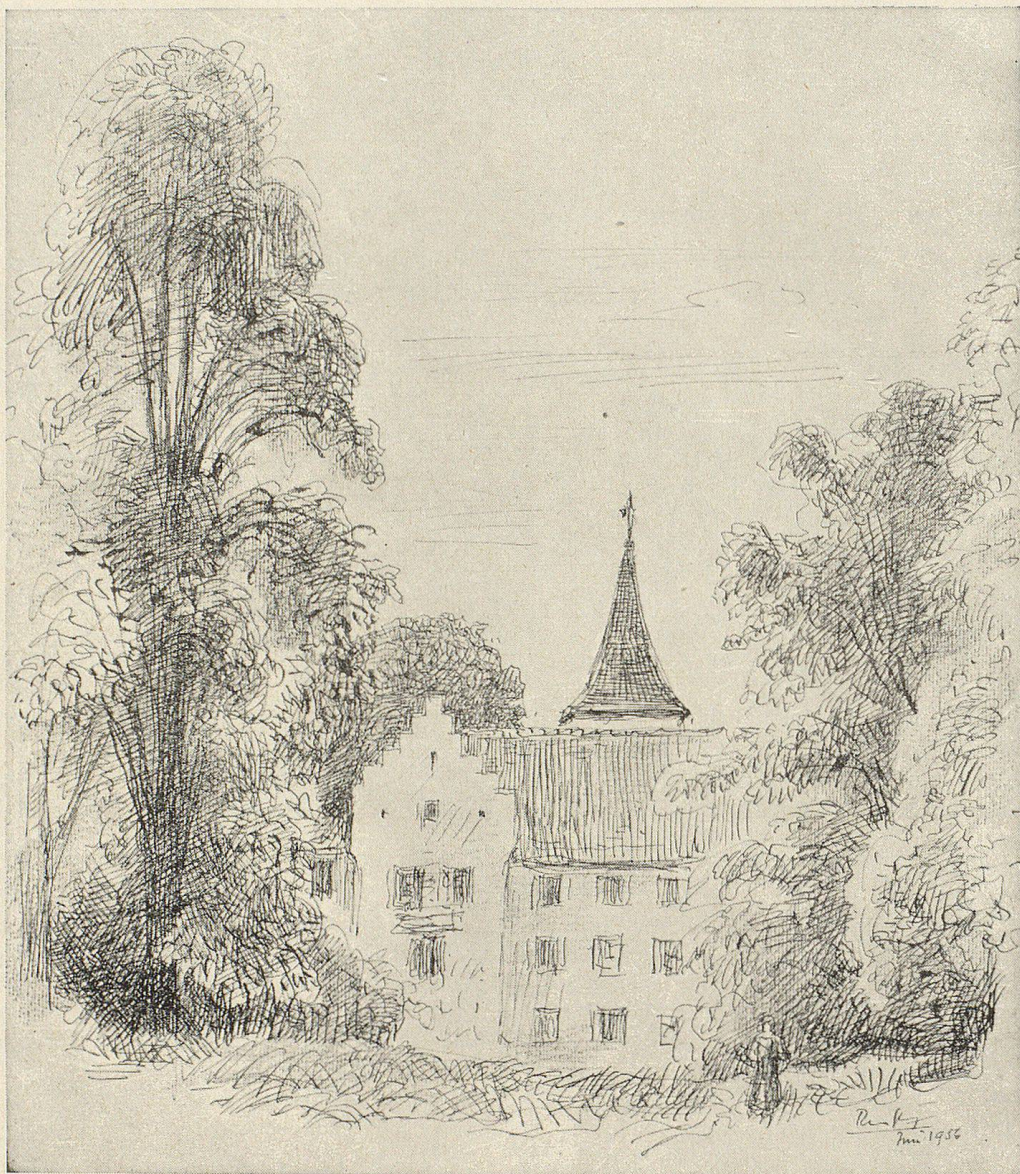
Opfer und hinterließ der Witwe die Regentschaft für ihren unmündigen Sohn Herzog Robert I. Kaum fünf Jahre später zwang das italienische Risorgimento sie zur Flucht, obwohl ihre mütterliche und kluge Regierung nur Anerkennung gefunden hatte. Ein feierlicher Protest, von St. Gallen aus datiert, verhallte ungehört. Keine der Mächte regte sich für ihr Recht. So erwarb sie im September 1860 Wartegg, wo sie endlich Ruhe von ihren vielen Irrfahrten zu finden hoffte und sich ganz der Erziehung ihrer vier Kinder widmen konnte. Das Schloß erfuhr eine bedeutende Erweiterung. Das landwirtschaftliche Gut mit den vielen Obstbäumen mußte einem Parke weichen. Lauschige Winkel entstanden. Durch die mächtigen Alleen fuhren die Karossen, gezogen von den edlen Rappen des herzoglichen Marstalls, und brachten Besucher herein, gekrönte Häupter, verbannte Herrscher und hohe geistliche Würdenträger. Wartegg wurde zum Stelldichein der Legitimisten Frankreichs, die hier mit dem Grafen von Chambord und mit der Herzogin konferierten und über die Wiederherstellung des Lilienthrones sannen. Mitten in dieser rastlosen Tätigkeit überfiel die Regentin der Tod, der sie in Venedig am 1. Februar 1864 ereilte. Drunten am Isonzo, in der Franziskanergruft von Casta-

gnavizza bei Görz, dem St-Denis des Exils, erwartet die feingebildete und überaus wohlthätige Frau mit den Letzten ihres königlichen Geschlechts die Urständ.

Ihre Mutter, die Herzogin von Berry, überlebte sie. Gräfin de Mirabeau-Martel sah sie hier in Wartegg nach dem Hinschied ihres zweiten Gatten. Sie war alt und unförmig geworden. Aber wenn sie an die vergangenen Zeiten dachte oder die neueste Entwicklung verfolgte, dann begannen die Augen der einstigen Heldin der Vendée zu glänzen. «Wenn ich einmal nach Paris zurückgekehrt bin», so sagte sie dann bisweilen, «werde ich das ganze Palais de l'Elysée mit rosaroten Kerzen erleuchten.» Fast wäre es dazu gekommen, wenn ihr Sohn die Wiederherstellung des Königtums nicht einzig und allein an der Fahnenfrage hätte scheitern lassen. Aber die Trikolore anzunehmen und das Lilienbanner zu opfern, dafür hätte man die Bourbonen nie und nimmer, auch nicht um den Preis einer Krone, gewinnen können.

Kaiser Karl von Österreich und seine Familie

Ein neuer, glänzender Aufstieg schien dem Hause Bourbon-Parma zu winken, als Zita, das 17. Kind Herzog Roberts I. sich mit dem österreichischen Erzherzog



Zeichnung von Theo Glinz

Das Schloß inmitten seines herrlichen Parkes von Osten gesehen

Karl vermählte und 1916 den kaiserlichen Thron der Habsburger bestieg. Die hohe Würde ist zur schweren Bürde geworden. Die österreichisch-ungarische Monarchie blutete aus tausend und abertausend Wunden. Es hätte einer übermenschlichen Kraft bedurft, eine derart zerfahrene, von andern geschaffene Lage zu meistern. Aber das wird man Kaiser Karl hoch anrechnen müssen, daß er seine erste und fürnehmste Aufgabe darin sah, dem sinnlosen Blutvergießen ein Ende zu bereiten und sich auch nicht scheute, durch seinen Schwager Prinz Sixtus von Bourbon-Parma (geboren in Wartegg am 1. August 1886, gestorben in Paris am

14. März 1934) Friedensfühler nach der Entente auszustrecken. Der Erfolg blieb aus. Das Verhängnis nahm seinen Lauf und brach dem Doppeladler die Schwingen. Weil der Kaiser nicht abdanken wollte, mußte er in die Verbannung gehen. Am 24. März 1919 erwartete die Herrin von Wartegg, I. K. H. Herzogin Antonia geb. von Braganza, die Mutter der Kaiserin, auf der Station Staad den Extrazug, der die Verbannten hierher brachte. Im Sommer verließen die hohen Gäste die Gestade des Bodensees und siedelten nach Prangins (Kt. Waadt) über. Als das Kaiserpaar von Hertenstein aus seinen mißglückten Restaurationsversuch in Ungarn unternahm, kamen

die Kinder ein zweites Mal nach Wartegg und blieben da, bis sie ihren Eltern auf die einsame Insel Madeira folgen durften. Dort starb der Kaiser, der den Namen Wartegg weithin bekannt gemacht hatte.

Dr. Gustav Mez
(1929)

Der Sturz der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie zog die von Bourbon-Parma in Mitleidenschaft, so daß sie das Schloß aufgeben mußten. Das Mobiliar wurde zum größten Teil veräußert. Was königlicher Kunstsinn und Reichtum gesammelt hatte, kam weg, Werke von Bassano, Breughel, Francia, Guercino, Kaulbach, Lukas von Leyden, Salvator Rosa, Teniers, Van Dyck, Velazquez und der vlämischen Schule, dazu der prachtvolle Gobelin mit der Darstellung von Ludwigs XIII. Krönung, der große Teppich aus dem Thronsaal von Parma und der schwere Silbertisch, den Pariser Damen Frankreichs letzter «Mademoiselle» zur Hoch-

zeit gestiftet hatten. Die im Turm aufbewahrten Juwelen, unter ihnen herrliche Stücke aus dem Schatz der Königin Marie-Antoinette, waren schon vorher in andere Hände übergegangen.

Zum Glück bildete sich 1924 ein Wartegg-Verein, der das Schloß zum Verkaufe übernahm und es 1929 an Dr. Gustav Mez aus Berlin abtrat. Dieser ließ es mit enormen Mitteln einer ebenso gründlichen wie glücklichen Renovation unterziehen.

Jetzt ist es still geworden in und um Wartegg. Es steht nicht mehr im Blickfeld internationaler Geschichte. Wo einst Gartenanlagen und Blumen waren, grasen friedlich und ungestört die Rehe und im wildwachsenden Gestrüpp des weiten Parkes nisten Vögel, die sich sonst nirgends zeigen. Wird noch einmal einer kommen, der das Dornröschen aus dem Schlafe erweckt? Wenn einer kommt, wird es wohl kein Prinz mehr sein, aber hoffentlich immerhin einer, der nicht einfach über eine derartige Vergangenheit hinwegschreitet und selbst die Schatten seiner großen Vorgänger davonjagt.

Des Jahres Lauf

Es sind die gleichen Monde stets,
Die im Kalender stehen,
Die gleichen Wochentage kann
Man immer darin sehen.

Und weil das Gleiche immer kehrt
Schon seit uralten Zeiten,
So schreibe ich ein altes Lied
In die Kalender-Seiten.

Ich schreibe, wie im Frühling stets
Die Liebeslust sich reget,
Wie manches brave Jungfräulein
Dann frohe Hoffnung heget.

Und wie besonders der Poet
Im Frühling tief empfindet,
Daß er mit großer Leichtigkeit
Auf „Herz“ das Reimwort findet.

Und wenn der Sommer kommt ins Land,
So kommen auch die Ferien,
Dann sendet mancher in die Welt
Ansichtspostkartenserien.

Und wer Kniehosen dann besitzt
Nebst nötigen Moneten,
Zieht ins Gebirg und läßt sich dort
Die Nas' und Wangen röten.

Im Herbst jedoch da stellt sich ein
Ein anderes Vergnügen;
Man trinkt das neue Traubenblut
Sehr oft in großen Zügen.

Und ist der Wein besonders gut,
Zieht man nicht enge Schranken;
Begeistert trinkt man Glas um Glas
Und läßt den Körper schwanken.

Und wenn der Winter naht zum Schluß,
Und Stein und Bein gefrieren,
Wird doch der lebensfrohe Mensch
Nie seinen Mut verlieren.

Er schlittelt dann nach Herzenslust
Den Hang herab ganz munter,
Vorausgesetzt, daß sehr viel Schnee
Vom Himmel fiel herunter.

In dieser Weise ungefähr
Vergeh'n die Jahreszeiten,
Und ein Plästerchen weiß der Mensch
Sich immer zu bereiten.

Und ist ein Jährchen so herum
Beginnt sogleich das Neue,
Das ist, damit der brave Mensch
Sich stets aufs Neue freue.